

und Praxis 26) (170.) Benziger, Einsiedeln 1974. Kart. sfr. 16.80.

Eine knappe, praktische Predigtlehre fehlte dem katholischen Geistlichen seit langem. B. hat diese Lücke geschlossen. Er erörtert zunächst die aktuellen Kommunikationsprobleme der Predigt und ihre Sprachprobleme, stellt dann einen allgemeinverständlichen kommunikationstheoretischen Ansatz für seine homiletischen Überlegungen vor und leitet daraus Folgerungen für die Praxis ab. Weitere Kapitel bedenken die Rolle des Hörers im Geschehen der Predigt, den zeitgerechten Inhalt, die angemessene Sprache. Zum *Aufbau* der geistlichen Ansprache wird das Nötige aus der neueren Lernpsychologie, zur *Predigtvorbereitung* dann über entsprechende Ratschläge anderer Homiletiker (M. Seitz und F. Kamphaus) berichtet; ein eigener Vorbereitungsweg wird anschließend dargestellt. Schließlich zeigt das Buch Möglichkeiten, den Monolog zum Dialogischen hin zu öffnen. Elf Beispiele verdeutlichen das Theoretische.

Bedeutungsvoll erscheint mir — neben der Tatsache, daß der Seelsorger nunmehr nach einem Buch greifen kann, mit dessen Hilfe er sein homiletisches Rüstzeug selbst auf aktuellen Stand bringen kann — u. a. des Vf. Überlegung zum Inhalt der Predigt. Die textauslegende Predigt ist für B. „problematisch geworden“, weil beim heutigen Hörer die Überzeugung nicht mehr vorausgesetzt werden könne, „daß die Schrift etwas zu sagen habe“. (Das starke Interesse an der Textauslegung, das bei der Synodenumfrage zutage trat, wird hier übersehen). Vf. rät zu einer „weltauslegenden Verkündigung“, die von der Situation des Hörers und den Aktualitäten der Woche ausgeht. Der Prediger soll sich fragen, „in welcher Weise ein Christ“ mit dem Erfahrenen „fertig werden“ müßte, und was er, um dies zu können, „bedacht oder entdeckt haben“ müsse (138 f). So grundsätzlich vorgetragen scheint dieser homiletische Rat manche Christen und manche Gemeinden zu unterschätzen. Als gelegentliche Alternative zur ebenso sinnvollen Textpredigt aber erscheint der gegebene Rat richtig und notwendig. Richtig und notwendig erscheinen auch die Ratschläge, die vom zeitlosen Einerlei des homiletischen Monologs weiterführen wollen zu dialogischen Strukturen und optischen Kommunikationshilfen. Möglichkeiten des vorbereitenden und des nachfolgenden Gesprächs werden hier kurz dargestellt sowie Ansätze zum geistlichen Dialog im Gottesdienst selbst. Wege, die eine Gemeinde zur freien Äußerung im Gottesdienst hinführen können, werden freilich in diesem Rahmen nicht gewiesen. Die traditionelle Gemeindestruktur wird übrigens mehr oder minder selbstverständlich vorausgesetzt. Wie sehr der Wunsch nach dialogischer Verkündigung letztlich diese tradi-

tionelle Struktur in Frage stellt, bleibt dem Rez. als weiterführende Frage.

München

Winfried Blasig

LECHNER ODILO *Advent* (87.); *Fastenzeit* (153.) *Ostern* (120.) EOS-V., St. Ottilien 1972, 1973. Kart. DM 2.80, 4.80, 3.40.

Die drei fast schmucklosen Bändchen enthalten kostbare Dinge. Es sind Ansprachen, die der Abt von St. Bonifaz und Andechs im Bayerischen Rundfunk gehalten hat im Anschluß an die Abfolge des Kirchenjahres. Deutlich ist ihnen anzumerken, daß sie gesprochenes Wort sind. Darum kann man sie auch nicht in einem Zug lesen wie einen Roman. Man müßte Stück für Stück hörend auf sich wirken lassen. Oder noch besser, man müßte auf sie zu antworten versuchen. Denn sie sind voll von Fragen, wie sie uns das tägliche Leben stellt. Der Redner spricht nicht an seinen Hörern vorbei. Aus der Sicht des Glaubenden wird mit behutsamem Optimismus die Antwort angedeutet. Sie könnte jedem, der ehrlich fragt, eine gute Lebenshilfe sein.

HANSELMANN JOHANNES (Hg.) *Mit Ihm* reden. Gebete zu den Wochensprüchen des Kirchenjahres (104.) Christl. Zeitschriftenverlag Berlin 1974. Kart. DM 8.80.

Heute wird eigentlich auffallend viel über Gott geredet, von allen Seiten her. Anscheinend kommen die Menschen trotz aller Atheismen nicht los von ihm. Aber es ist bezeichnend und tröstlich, daß auch das Bedürfnis groß ist, *mit Ihm* zu reden. An Büchern mit Gebeten ist kein Mangel. H. greift eindringlich die Anliegen auf, die in den Wochensprüchen des Kirchenjahres ausgesagt sind. In ihrer Geradheit und Kraft klingen seine Gebete nicht selten an die Sprache der Psalmen an. Sie sind dem Menschen von heute, soweit er bereit ist, zu beten, ganz aus dem Herzen gesprochen. Wir könnten daraus lernen, die eigene Bibellesung zu einem Zwiegespräch mit Gott zu machen. Wir könnten dabei erfahren, wie sehr „das Wort Gottes lebendig und wirksam ist und schärfer als jedes zweischneidige Schwert“, wie uns im Hebräerbrief versichert wird (4,12).

Zams/Tirol

Igo Mayr

KIRCHGÄSSNER ERNST, , , , *der da kommen soll?* Predigten zum Kirchenjahr. Echter, Würzburg/Tyrolia, Innsbruck 1974. Kart. lam. S 160.—

Jeder Prediger ist froh um Vorlagen — zumal wenn er Sonntag für Sonntag vor seiner Gemeinde steht. Und ich glaube, die vorliegenden Texte können ihm gute Dienste leisten. Zumal Vf. sehr aktuelle Fragen aufgreift und die christliche Antwort auf diese Fragen gibt. Natürlich bringt die Aktualität die Gefahr mit sich, eine höhere Aktualität